

die Verzweiflung allgemein. Nichts von allem, was man versprochen hatte und keine Lebensmittel wurden gefunden, als ein Paar Fässer Wein und etwas verdorbener Zwieback, kaum hinlänglich zu einer einzigen Mahlzeit. Ein kleiner Compaß, den man zufällig entdeckte, der einzige Führer in dem weiten Meere, fiel durch die Plankenspalten in die See. Die Mannschaft hatte seit dem Morgen keine Nahrung genossen. Man vertheilte ein wenig Wein und Zwieback, und dieser Tag, der erste von den dreizehn Tagen, die sie auf der Flöße zubrachten, war der letzte, wo sie andre feste Nahrung genossen, als solche, vor welcher die Natur schaudert. Ein Gefühl aber belebte ihre Hoffnung und erhielt ihren Muth: es war der feurige Wunsch, sich an denjenigen zu rächen, von welchen sie so treulos waren verlassen worden.

Die erste Nacht war stürmisch, und die andringenden Wogen richteten große Verheerungen an und drohten noch größere. Bei Tagesanbruch fand man zwölf Unglückliche zwischen den Spalten der Flöße zerquetscht und mehrere Andre wurden vermißt, wiewohl die Anzahl derselben sich nicht bestimmen ließ, da viele Soldaten die Billets der Todten an sich genommen hatten, um zwei, ja drei Antheile von Lebensmitteln zu erhalten. Die zweite Nacht war noch schrecklicher. Viele wurden von den Wogen in die See gerissen, ungeachtet die Mannschaft so gedrängt stand, daß einige erdrückt wurden. Um die Todesangst zu lindern, tranken die Soldaten unmaßig, und wolkten in der Wuth des Rausches und der Verzweiflung die Laue zerhauen, welche die Planken der Flöße verbanden. Es folgte ein allgemeiner Kampf, da viele, zur Vertheidigung der Flöße, zu den Waffen griffen. Viele jener Wüthenden wurden getödtet, und Einer, der sich stellte, als ob er sich auf die Seite zöge, aber treulos die Stricke zu zerschneiden begann, ward in's Meer geworfen. Ein Anderer, den Correard rettete, ward zum zweiten Mal Verräther, sobald er sich wieder erholt hatte und verlor gleichfalls sein Leben. Als endlich die Meuterer, meist Soldaten, bezwungen waren, warfen sie sich auf die Kniee und flehten, in verächtlicher Erniedrigung, um Erbarmen. Gegen Mitternacht neuer Aufstand. Wer keine Waffen hatte, kämpfte und wehrte sich mit den Zähnen, und so wurden mehrere schwer verwundet. Einer wurde schrecklich oberhalb der Ferse gebissen, wäh-

rend Andre ihn mit ihren Flinten auf den Kopf schlugen, ehe sie ihn ins Meer stürzten. Die Flöße war mit Todten bedeckt, und nach zahllosen Beispielen von Verrätherei und Grausamkeit fand man über 60 Todte, die in dieser Nacht umgekommen waren. Die Kräfte und der Muth der Stärksten erlagen dem Unglücke, und selbst die Entschlossenen waren in einer Stimmung, die an Wahnsinn gränzte. Während des Kampfes hatten die Meuterer zwei Fässer Wein und alles übrige Wasser in's Meer geworfen und die Austheilungen mußten vermindert werden.

(Der Beschluß folgt.)

H o m o n y m e.

Reich ist unsre Sprach' und braucht doch
Einen Namen für drei Künste.
„Welche denn? Raum ist's zu glauben.“
Wenn's beliebt, so mögt Ihr rathen.

Leicht ist eine dieser Künste.
Knaben, manchmal Mädchen üben
Sie so gut als rüst'ge Männer.
Selbst der Greis — denkt nicht so ängstlich,
Seht Ihr zittern ihn und schwanken,
An den rufgen Obermeister
Seiner Kunst — er kömmt zum Ziele,
Seht's auch, helft Ihr ihm nicht, langsam.

Schwerer ist die zweite Kunst; wir
Deutschen nur, wie kein Volk weiter,
Sah'n sie auf der höchsten Höhe.
Unsre Künstler ruhten nimmer,
Bis den Gipfel sie erklimmten.
Manche waren so im Schusse
Von dem raschgenommenen Anlauf,
Daß sie jenseit jener Spitze
Wiederum bergunter liefen.

Nun, es feierten Trompeten
Zwar ihr Stolpern auch, und Bravo's
Mag der Eifer schon verdienen,
Nur den Lobspruch nie, der vormals
Oft in unsern Gau'n erschallte:
Das — das nenn' ich deutsch gesprochen!

Glücklicher gedeiht die dritte
Kunst bei Völkern aller Zungen,
Findet überall Verehrer,
Bald im schimmerreichen Laden,
Bald im dunkeln Trödelbüdchen,
Im Hotel wie in der Schenke,
Im Comtoir und in der Werkstatt.
Eh' Ihr's Euch versteht, umgarnt Euch
Einer dieser Virtuosen
Und Ihr müßt die Kunst bezahlen
Halb mit Geld und halb mit Aerger.
Denn da hilft kein Reclamiren.
Keinen Trost giebt der Revisor,
Wie er sonst wohl pflegt zu geben,
Wenn etwa der Seckelmeister
Bei der Steuerroll' ein wenig
In die lose Kunst gepfuscht hat.

E. A. Semler.